

7 FRAUEN UND IHRE SPANNENDE GESCHICHTE

Hier verraten wir unser Geheimnis

Mareile Van der Wyst (75) aus Großbeeren:
Ich wurde im Reichstag geboren
 → Mareile Van der Wyst spricht nur selten über den Ort ihrer Geburt. Sie gehört zu den etwa 80 Menschen, die zwischen 1943 und 1945 im Reichstag geboren wurden. „Dort gab es einen Luftschutzraum für Kinder und Wöchnerinnen“, sagt die 75-Jährige. Meine Mutter musste die letzten Wochen vor meiner Geburt zum Reichstag fahren, um sicher zu übernachten.“ Mareile kommt am 15. September 1944 zur Welt. Heute ist sie stolz auf ihren Geburtsort – die Urkunde hütet sie wie einen Schatz.



Elisa Carow (36), Verlegerin aus Müncheberg:
Ich lerne acht Sprachen
 → So viele? Elisa lacht. „Ja. Hat sich so ergeben...“ Elisa Carow wurde in Sofia geboren. „Mama ist Bulgarin, also kann ich Bulgarisch.“ Sie ist acht, da zieht die Familie nach Berlin. Deutsch kommt dazu. In der fünften Klasse startet Elisa mit Englisch, in der siebten mit Französisch, in der elften mit Japanisch. „Um Bücher meines Lieblingslandes im Original zu lesen, hab ich mir Lern-CDs besorgt.“ 2004 hört sie irische Musik. „Ich wollte die Texte verstehen.“ Genau wie den Sommerhit „Despacito“ 2017, also büffelt sie mit YouTube-Videos Spanisch. 2018 hat Elisa per App mit Polnisch begonnen, gerade trainiert sie mit ihrem Mann Italienisch. Warum? „Ich hab Brieffreunde auf der ganzen Welt. Sprachen bauen Brücken.“

Weitere Infos zu Petra und Armin (l.): www.polyamorie-coaching.com

Petra Benedikt (44) aus Zürich:
Ich liebe zwei Männer

„Nur mit einem Mann zusammen zu sein, fühlte sich für mich wie ein goldener Käfig an“, sagt Petra Benedikt. „Der Sex war irgendwann langweilig, der gemeinsame Horizont zu klein. Das kannte ich aus früheren offenen Beziehungen spannender.“ Weil der Vater ihrer Kinder (heute 9, 13) so ein Modell nicht will, Petra ihn aber nicht betrügen mag, macht sie Schluss. 2018 trifft sie ihren jetzigen Partner und Polyamorie*-Coach Armin auf einem Festival. „Es gefiel mir, wie er sich bewegte, mich mit Worten und Händen berührte, wurde schnell intensiv.“ Beide verbindet die Liebe zu den Ber-

gen, zu Natur, Meditation und Tanz. Ein halbes Jahr später lernt sie in Zürich Bernhard kennen. „Ein offener, umsichtiger, lebendiger Mann mit klarer Kommunikation. Er war wie ein Spiegel für mich.“ Heute ist Petra mit beiden Männern zusammen. Sie wissen voneinander, schätzen sich, haben sogar eine weitere gemeinsame Freundin. Gibt's oft Eifersucht? Petra schmunzelt. „Es geht bei uns nicht um Besitz. Uns eint eine verbindliche Freiheit: Jeder darf kommen und gehen, wann er will.“ Wenn doch mal negative Gefühle auftauchen, reden sie – zu zweit oder zu dritt. „Oft unternehmen wir auch was

zu viert. Wir sind eine starke Gemeinschaft.“ Petra wohnt mit den Kindern allein, die Männer haben Kleidung bei ihr. Bernhard sieht sie in der Woche, Armin am Wochenende. Sexuelle Kontakte passieren nur geschützt. Wie kommen die Kinder mit der Lebensweise klar? „Gut, solange ich ihnen die meiste Zeit schenke. Sie sehen ja, wie glücklich ich bin. Bei Papa erleben sie ja noch das traditionelle Modell.“ Wird ihr der Wechsel zwischen den Männern nicht zu viel? „Selten. Wenn ich nicht mehr genug bei mir bin, nehme ich mir Zeit allein, meditiere, mache Yoga, gehe in den Wald. Dann ist alles wieder gut.“

Texte: Jana Henschel, Erika Krüger, Cécile Hoeborn; Fotos: Christian Hass (2), Andrea Schick; Zech (2), Andreas Friese (2), Guido Ohlenbostel (2), Ulrike Schacht (2), dpa / Monika Skollimowska, epd-bild / Christian Ditsch, privat (2)



Sven (49) und Simone (47) aus Sachsen:
Wir haben unseren Hund geklont

→ Immer wieder drücken Sven und Simone aus Sachsen ihre englische Bulldogge „Marlon“ (1) an sich. Voller Glück und Dankbarkeit. Denn ihren geliebten Familienhund „Marlon“ hatten sie schon verloren – und dann doch wieder bekommen ... irgendwie. Rückblick: Im Februar 2018 stirbt der erste „Marlon“ unerwartet bei einer Routine-Operation. Da ist er gerade mal fünf Jahre alt. „Es hat uns den Boden unter den Füßen weggezogen“, erzählt Simone. „Marlon“ war wie ein Kind für uns.“ Verzweifelt durchforstet das Paar das Internet und stößt auf eine Firma in Südkorea, die Hunde klonen. „Wir haben keine Sekunde

gezögert und sofort einen Flug nach Seoul gebucht“, berichtet Sven. „Die Gewebeproben dürfen nicht älter als fünf Tage sein, damit es mit dem Klonen klappt.“ Selbst dass die Kosten für den neuen alten Hund bei unfassbaren 87000 Euro liegen, hält die selbstständigen Unternehmer nicht ab. „Wir waren bereit, alles zu tun, was in unserer Macht stand, um unseren ‚Marlon‘ wiederzubekommen“, sagt Simone. Fast ein halbes Jahr später ist es so weit: Das Paar darf den Welpen in die Arme schließen. „Seine Fellfärbung ist etwas anders“, sagt Sven. „Aber ansonsten ist unser ‚Marlon‘ ganz der Alte.“

Sonja Meier (57), Straßenbahnfahrerin aus Köln:
Ich war mal Escort-Dame

→ Auf den ersten Blick traut man Sonja nicht zu, dass sie neben ihrem Beruf als Straßenbahnfahrerin mal als Prostituierte gearbeitet hat. Die 57-Jährige lacht. „Ich habe immer gerne viel ausprobiert.“ Kein Wunder also, dass sie nicht lang zögert, als sie eine Anzeige in der Tagespresse findet. „Callgirl gesucht.“ „Das fand ich spannend“, erzählt die Single-Frau. Sie meldet sich bei der Agentur. Wenig später begleitet sie ihren ersten Kunden. „Ein Diskothekenbesitzer. Der sah super aus, war begehrt, aber ihm reichte es, dass er eine Frau unverbindlich treffen konnte.“ Sonja lernt eine neue Welt kennen. Sie speist in teuren Restaurants, trinkt

Champagner, übernachtet in Hotels. „Die Männer hatten Niveau.“ Trotzdem hört sie nach einem halben Jahr mit ihrem Zweitjob auf. „Es war für mich ein Abenteuer. Mehr auch nicht.“



Katja Voigt (41) aus Sonthofen:
Ich tanzte mit David Hasselhoff

→ Den 8. Dezember 1991 wird Katja Voigt nie vergessen. „Ich war so ein David-Hasselhoff-Fan, mein Zimmer war voller Poster.“ Katja kauft vom Taschengeld die erste Single „Looking For Freedom“. „Ich machte mich zum Gespött meiner Schwestern, aber ich fand ihn so hübsch, ‚Knight Rider‘ so toll.“ Mit 13 geht sie auf eins seiner Konzerte, in Augsburg und ergattert am Eingang ein Programmheft samt Gewinnkarte, dass sie zu David auf die Bühne darf. „Er nahm meine Hand, führte mich nach vorn. Dann hab ich mit ihm zu „Do The Limbo Dance“ getanzt. Ich sah die Mädels im Publikum, die mich beneideten.“ Vier Minuten, die Katja tief im Herzen trägt. „Heute schmunzle ich drüber, damals war

es der Wahnsinn.“ Ein Jahr später ist sie mit einer Freundin wieder auf einem David-Hasselhoff-Konzert. Die Mädchen ergatterten ein Handtuch, mit dem sich ihr Schwarm das Gesicht abgewischt hat. „Wir haben es im Wochentakt getauscht, nur um unsere Nase hineinzuhalten. Leider hat ihre Mutter es dann gewaschen.“



Hanna Schiller (38) aus Lüneburg:
Mein Sohn ist von einem Samenspender

→ Mit Anfang 30 kommt bei Hanna der Kinderwunsch. Erst ganz leise, dann immer lauter. Hanna fragt ihren damaligen Freund: „Kannst du dir vorstellen, ein Baby mit mir zu bekommen?“ Als die Antwort „Nein“ lautet, ist die Büroangestellte und Bloggerin (www.solomamapluseins.de) erst tieftraurig. Dann handelt sie: Geht sogar zum Psychologen, um zu ergründen, was hinter ihrer Sehnsucht steckt. Das Gespräch bringt ihr Gewissheit. Für Hanna steht jetzt sicher fest: Sie will Mama werden! Wenn es sein muss, eben auch ohne Mann. „Ich habe einfach gespürt, dass meine biologische Uhr tickt und dass ich nicht

auf das Glück hoffen kann, noch rechtzeitig einen passenden Partner zu finden“, erzählt Hanna. In einer Berliner Kinderwunsch-Klinik lässt sie sich im Juli 2016 den Samen eines Spenders einsetzen. Im April 2017 kommt in Berlin ihr lang ersehntes Wunder – ein gesunder Sohn – auf die Welt. „Noch ist mein Kleiner zu jung, um Fragen zu stellen“, sagt Hanna. „Aber wenn es so weit ist, werde ich sagen: ‚Ich habe mir dich so doll gewünscht, aber es war kein Mann da, der meinen Wunsch geteilt hat. Also hat mir jemand geholfen, dich zu bekommen. Und das war das Beste, was mir je passiert ist!.“

